



Erstausgabe
jeden Freitag.
Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementpreis
pr. Quartal 12 1/2 Mgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Mtr. Oesterr. Wbrg.
pränumerando.
Insertion pr. Zeile 1 Mgr.

Der Invalidenfond

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Dur Reorganisation des Verbandes.

Vorschläge für den zweiten deutschen Buchdrucker-Tag von J. Wolff.*

Die mit der Gründung des deutschen Buchdrucker-Verbandes zusammenfallenden politischen Ereignisse, mehr noch aber die zur Zeit des ersten Buchdrucker-Tages zu befürchtenden politischen Beschränkungen, tragen zum großen Theile die Schuld, daß die jetzige Verbandsorganisation keine derart geschlossene werden konnte, als notwendig ist, um unsere Standesinteressen gründlich heben zu helfen. Dem zweiten Buchdrucker-Tage dürfte daher diese Aufgabe um so mehr zufallen, als sich bei der bestehenden Organisation zeigt, daß trotz geringer Steuer und ungerechtfertigter Furcht vor politischen Verböten der Anstus an den Verband ein verhältnißmäßig geringer ist. Oder ist es etwa ein günstiges Zeugniß für die in Deutschland vorhandenen 10,000 (nicht 30,000!) Buchdrucker, wenn von denselben kaum die Hälfte sich dem Verbands angegeschlossen hat? Gewiß nicht. Es muß daher auf wirksamere Mittel Bedacht genommen werden, zumal wenn sich neben einer stärkeren Betheiligung auch eher augenscheinliche Resultate erzielen lassen. Letztere besonders sind notwendig, wenn einem großen Theile der Buchdrucker Vertrauen zu einer Institution eingesät werden soll, welche gerade in seinem Stande am meisten schwierigen einzuführen ist. Um nun den Beweis für die letztere Ansicht zu führen, daß sich gerade bei den Buchdruckern eine derartige Organisation leichter bewerkstelligen läßt als bei jeder andern Corporation, so erlaubt sich Schreiber dieses, der ständigen Commission sowohl als den Verbandsmitgliedern zu diesem Zwecke geeignete Vorschläge zu machen, dem allgemeinen Urtheile dabei jedoch die Entscheidung über das Praktische oder Unpraktische derselben überlassend.

Wenn die Aufgabe, welche man durch die Errichtung eines deutschen Buchdrucker-Verbandes am ehesten und gründlichsten zu lösen hoffte, nämlich die Hebung unsers sehr gedrückten Standes, gelöst werden soll, so genügt die jetzt vorhandenen Mittel wahrlich noch nicht. Es muß dazu ein tieferer Grund gelegt werden und der bietet sich unserer Corporation am ehesten in der Mitwirkung der bestehenden Kassensverhältnisse. Nur auf Grund dieser ist auf eine allgemeine Betheiligung und damit auch auf einen möglichen Erfolg zu rechnen.

Die gegenwärtige Organisation verfolgt zwar denselben Weg, doch nicht, wie ich meine, das richtige Mittel. Bis jetzt bezweckt man zwar auch die Mitwirkung der bestehenden Kassen und ruht dabei auch auf die Freiwilligkeit und Gegenseitigkeit derselben, sowie auf die Ausbarmachung des Baticums; die Mittel jedoch, diese Zwecke im Interesse der Allgemeinheit für den Verband nutzbringend zu gestalten, bleiben so lange problematisch, als man eine Garantie denselben gegenüber nicht übernehmen kann. Eine solche Garantie liegt indes zunächst in einer Central-Invalidenkasse, denn das Invalidenstellenwesen ist bekanntlich bei unserer Corporation zum großen Theile ein geordnetes und nicht eben unbedeutendes, allein noch lange kein allgemeines. Es genügt daher keineswegs, daß man die Gegenseitigkeit decretirt, da dieselbe unter den jetzigen Umständen nicht ganz eingegangen werden kann und sich zudem nur auf größere Druckorte erstrecken könnte, denn die meisten Mittel- und Kleinstädte haben

nur höchst dürftige Invalidenfonds. Es muß also weitergegangen werden, zumal in der Regelung der Invalidenverhältnisse ein bedeutender Hebel zur Hebung unserer Gesamtinteressen liegt. Nicht allein, daß die bestehenden Kassen hauptsächlich ihre Gründung der Ueberzeugung verbanken, einen Erfolg für die schwer zu erreichende Selbständigkeit bieten zu müssen, somit schon die Verbesserung unserer speciellen Klassenlage nach einer Seite hin wenigstens erstreben, so sieht man auch andere Corporationen, z. B. die Cigarrenmacher und die Handlungsgehilfen, zu ihren Verbindungen dieses Mittel benutzen.

Demnach darf es für uns eigentlich keine Frage mehr sein, uns der bestehenden Invalidenkassen, wie überhaupt des Kassenswesens, in fruchtbringendster Weise zu bedienen. Es handelt sich also nur darum: ob durch die jetzige Organisation allein das schon zu erreichende ist. Hier kann ich nur mit Nein antworten; das jedoch in weitläufigen Erörterungen zu beweisen, mangelt hier der Raum, auch ergibt sich dies bei einem Scharfsinn von selbst. Somit kommt es hier nur darauf an, einen andern Weg einzuschlagen, und dazu möchte ich folgenden empfehlen. Der Verband gründet eine Central-Invalidenkasse, nämlich eine solche Kasse; zu welcher alle die Buchdrucker Steuern müssen, welche an ihrem Orte keine Invalidenkasse gründen können. Diese Verbands-Central-Invalidenkasse tritt mit den bestehenden Invalidenkassen in Gegenseitigkeit. Auf Grund dieser Gegenseitigkeit ist dann das Baticum in der Weise zu regeln, daß nur Mitglieder der Central- oder Local-Invalidenkasse des Verbandes Anspruch auf solches haben. Diese Einrichtung birgt insofern für eine allgemeine Betheiligung am Verbands, als die bestehenden Kassen darauf um so eher eingehen können, weil ihnen die wesentliche Garantie nach zwei Seiten geboten ist: einmal bei der Invalidität und das andere Mal beim Baticum. Dann wird aber auch durch die solcherweise sich gestaltende und vom Verbands erstrebte Controle manche Uebervorteilung und gewissenlose Benutzung schwächer gemacht. Ueberhaupt aber wird eine schärfere Controle für das Kassenswesen von jetzt ab notwendig, weil ja doch die bisher üblichen Revisionsweise in Wegfall kommen, und es muß also hierin schon der Verband mit der Einführung eines allgemein gültigen Legitimationsbuches versehen. Daß sich ein solches Legitimationsbuch der Kassen erstrecken muß, ist selbstverständlich, da es für diese doch den größten Werth hat. Wird also eine Verbands-Central-Invalidenkasse, die in der vorgeschlagenen Weise den schon bestehenden Invalidenkassen alle Selbständigkeit läßt, errichtet, so fällt dem Verbands mithin die Einführung des Legitimationsbuches zu und können sich die bestehenden Kassen schon wegen der dadurch herbeigeführten Controle des Anschlusses nicht enthalten.

Aber auch weiterhin ist eine Invalidenkasse des Verbandes über die speciellen Einrichtungen in einem spätern Artikel des Baticums wegen notwendig. Die bis jetzt gebräuchliche Einrichtung ist insofern nicht ganz consequent, als es nicht darauf allein ankommt, ob jemand Baticum gezahlt hat, um solches zu beziehen. Es muß vielmehr in allgemeinen Interesse darauf gesehen werden, daß man auch zu den übrigen Kassen, hauptsächlich Invalidenkassen, gesteuert, denn ziemlich ein Drittel der deutschen Buchdrucker zahlt lebenslang Baticum, ohne je welches zu beziehen, und ein Drittel bezieht solches nur sehr verschwindend, während sich von dem letzten Drittel nicht streng nachweisen läßt, ob es Baticum oder Invalidensteuer gezahlt hat. Weht man also bei der neuen Organisation weiter und macht das Baticum von der Invalidensteuer abhängig, so dürfte das die einzig richtige Consequenz von Recht und Pflicht sein. Daneben hörte aber auch die Zahlung des Baticums an. Solche auf,

welche in einer kleinen Stadt gelernt, nach beendeter Lehrzeit unbarmerzig in die Welt gestoßen werden und somit noch nichts für die Collegen gethan haben, von denen sie dann auf die bloße Handwertergenossenschaft hin Baticum erhalten. Mühen die in größeren Städten Lernenden Einschreibegelder in die Kassen zahlen, und müssen ebenfalls meistens die Principale in größeren Druckorten für Gehilfen und Lehrlinge einen bestimmten Beitrag zu den Kassen liefern, so können füglich die Principale kleinerer Druckorte nicht davon befreit bleiben. Hierin scheint mir ein beträchtlicher Theil zur Regelung des Lehrlingswesens um so mehr zu liegen, je strenger man hierbei zu Werke geht. Daß man derartige Verfahren kann, unterliegt wohl keinem Zweifel, um so weniger, als man sich auch hierbei nicht auf etwaige politische Einsprüche berufen kann, weil das Ganze der privaten Uebereinkunft unterliegt, ja sogar die Gunst der Behörden eher für als gegen sich haben würde.

Das vielen Anregungen wird man zugeben müssen, daß sich der Verband durch Benutzung der Kassensverhältnisse ein wirksames Bindeglied schaffen kann. Allein er kann noch weiter gehen, wenn in der vorgeschlagenen Weise, die allerdings noch näherer Auseinandersetzungen bedarf, die Organisation begründet wird. Es bietet sich ihm dann nämlich die Aussicht, durch dieselbe mehr geschlossener auftreten zu können, weil die wechselseitige Verbindung mit den Kassen die Einziehung wie Controle der Verbandsbeiträge fördert und garantiert, sowie auch die obligatorische Mitgliedschaft beider Institute, deren Verwaltungen nur getrennt sind, dadurch bedingt ist. Daß hierin der hauptsächlichste Schwerpunkt des Verbandes ruht, wird Niemand bestreiten können. In ein gleiches Verhältniß könnte dann füglich auch mit der Productivgenossenschaft des Verbandes getreten werden, vorausgesetzt, daß von der Höhe des jetzigen Beitrags um ein Bedeutendes heruntergegangen wird; doch darüber für jetzt nur diese Andeutung.

Aus dem bis jetzt Gesagten ergibt sich: daß meine Vorschläge eine gewisse Centralisation aller bisher mehr oder weniger benutzten Mittel bezweckt. Es scheint mir in der That kein einfacherer Weg zu unserm gemeinsamen Ziele gefunden werden zu können, als durch das parallele Nebeneinandergehen der Verbands- und Kassensinstitute, zumal die Benutzung der schon bestehenden Einrichtungen selbst die geschäftliche Handhabung, welche außerdem durch die nunmehr bevorstehenden Portoneremäßigungen gefördert wird, wesentlich erleichtert. Ueberhaupt aber ist das Ziel der in Rede stehenden Vorschläge eine Corporationsverbindung, wie sie vielleicht der Herausgeber d. Bl. im Sinne haben wird und zu beschreiben und zu empfehlen gedenkt. Daß eine derartige Verbindung, sozusagen ein Corporationsstaat, am ehesten geeignet ist, unseren gerechten Anforderungen zur Verbesserung der Standeslage wirksamen Vorschub zu leisten, dürfte außer allem Zweifel stehen. Allein zu diesem Ende gehört noch ein Hauptmittel in die Organisation und das ist eine starke Executive.

Insofern ich mich nun zu diesem wichtigsten Mittel wende, muß ich nochmals erwähnen, daß sich die sehr vielen Einzelheiten, welche mit einer derartigen Organisation des Verbandes verbunden sind, hier nicht ausführlich behandeln lassen, vielmehr in gelegentlichen Artikeln behandelt werden sollen. Die Hauptgesichtspunkte, von welchen aus die ganze Angelegenheit zu betrachten sein würde, können daher hier nur kurz angedeutet werden. Zuerst ist es hier die Einsetzung einer besolbten Präsidenschaft. Die jetzige Einrichtung mit einer ständigen Commission genügt für die neue Organisation wie überhaupt für eine thätigste Förderung des Verbandswesens nicht. Um ein wirksames Zusammengehen sowohl

* Die Herren Vorsitzenden von Bezirks- oder Ortsvereinen zc. werden hierdurch erwidert, baldmöglichst Versammlungen der Verbandsmitglieder anzuveranlassen und in denselben nach- und nach Vorschläge zur Veranlassung zu bringen. Erhebliche Bedenken sind bis spätestens 15. Januar des an den Unterzeichneten einzulegen, und werden hierauf die bezugl. Anträge so, wie vorgefunden werden, Richard Härtel.

als eine nachhaltige Festigung des Verbandes zu ermöglichen, ist eine Executivgewalt vor allen Dingen notwendig. Einmal können durch sie die im großen Ganzen für unsere Corporation zum Theil noch systematischer Anordnungen schneller und blinder gegeben werden, und das andere Mal wird durch eine gewisse Controle mehr Fluß in die ganze Angelegenheit gebracht. Neben diesem ist es auch noch besonders notwendig, daß nach sehr vielen Seiten hin kräftig agitiert werde, wenn der Verband überhaupt vorwärts kommen soll. Hierzu fände sich nur Gelegenheiten bei häufigen Agitationsreisen des Präsidenten. Hierdurch und durch eigene Ueberzeugung von den verschiedenen Einrichtungen sowohl als localen Zuständen würde dem Präsidenten Gehörigkeit werden, die notwendigen Anordnungen und Ausschüsse geben zu können. Restes würde durch größere Versammlungen in den verschiedenen Bezirken, durch die damit verbundenen Meinungsaustrausch und Erklärungen das Interesse an Verbandsarbeiten erhöhen. Zum Theil aber ist eine Präsidenschaft deshalb nötig, um die Wege zu ebener, die Mittel und Verhältnisse zu prüfen, wie und wo am zweckmäßigsten die Errichtung einer Productivgenossenschafts-Buchdruckerei resp. der Ankauf eines bestehenden Geschäfts nutzbar gemacht werden kann. Das sind Bedingungen, die sich vom Kassen aus oder durch eine in Deutschland zurzeitige Commission nicht lösen lassen. Allerdings gehört zum Präsidenten eine Person, welche außer den zu einem solchen Amte nötigen Fähigkeiten auch die strengste Rechtchaffenheit und Gewissenhaftigkeit besitzt. Es fände aber sehr schlecht um unsern Stand, wenn eine solche Persönlichkeit nicht zu finden wäre. Eine größere Schwierigkeit, als die Auffindung einer berathigen Persönlichkeit, wäre jedoch die Controle der Executivgewalt überhaupt. Allein diese ließe sich etwa folgendermaßen herstellen:

1) Der Buchdruckertag wählt einen Vorort, welcher jedoch nur eine Stadt mit einem gut situirten Vereine sein kann (hier könnte bis jetzt bloß die Wahl zwischen Berlin, Hamburg oder Leipzig schwanken). Nach dieser gewählten Stadt wird die Verwaltung des Verbandes verlegt, der Buchdruckertag aber kann unabhängig davon in jeder andern Stadt, je nach Erforderniß, abgehalten werden. Die Verbandskasse sowie die Central-Invalidentasse stehen unter der Controle zuerst dieses Vereins, dann des davon unabhängigen Präsidenten und zuletzt unter der jährlichen Revision von 3 oder 4 Vorständen der Gauverbände. Der Präsident hat an diesem Orte zu wohnen, leitet aber nur im Vereine mit dem Kassirer in soweit die Angelegenheiten des Verbandes, als dieselben sich nicht auf Gelbangelegenheiten beziehen. Das Kassieren wird von dem Kassirer, welcher vom Vororte bestellt wird, geleitet, und steht, wie schon bemerkt, unter der Controle des Localvereins. Ueber 200 Tskr. Vermögen ist bei der Präsidenten (?) Behörde zu deponiren.

2) Der Präsident wird vom Buchdruckertage vorgeschlagen und durch directe Wahl von sämtlichen Mitgliedern gewählt. Einfache Majorität entscheidet hierbei. Neben dem Präsidenten fungiren für etwa 20 Bezirke oder Gaue in Deutschland Vorstände, welche ebenfalls außerhalb der Kassenverwaltungen an den bezüglichen Hauptortvereinen stehen und nur für die Führung derjenigen Geschäfte des Verbandes zu sorgen haben, welche vom Präsidenten überhaupt angeordnet werden. Diese Bezirksvorstände werden ebenfalls in dem Bezirke direct gewählt und müssen an dem Orte eines der größeren Vereine sich befinden. Neben ihnen hat der Verein einen Bezirkskassirer zu stellen. Die Qualifikation der Bezirksvorstände sowie Kassirer hängen von der Beschäftigung des Präsidenten ab.

3) Die Geschäftsführung erstreckt sich neben der Kassenverwaltung über alle die Zweige, welche sozusagen das System unserer ganzen Bestrebungen bilden, als: Unterrichtsvereine, Volkshochschulen, Lehrvereine, allgemeine (gesetzliche) Angelegenheiten. Die bestehenden Vereine haben zunächst die Aufgabe, den Verband nach allen diesen Richtungen zu unterstützen und werden die bezüglichen Anordnungen sofort durch den „Corr.“ als in einzelnen wichtigen Fällen per Circulair bekannt gegeben.

4) Die Kosten zu dieser Verwaltung wie auch zu einem nur alle 5 Jahre stattfindenden Buchdruckertage werden nach vorläufiger Berechnung, hauptsächlich der geschäftlichen Einrichtungen wegen, die jährliche Steuer um 1/2 erhöhen, so daß der Beitrag 1/4 jährlich 2 1/2 Tskr. betragen würde (pro Mitglied etwa 2 Pf. wöchentlich). Dagegen würden für die Vereine außer der Correspondenz vornehmlich diejenigen Ausgaben wegfallen, welche für die Separatverwaltung jetzt erhoben werden, indem die Legitimationsbescheide etc. (ganz gleichmäßig gehalten) durch das Präsidium beschafft werden.

Dies in Kürze die Fundamentalspunkte, auf denen ein neuer, fester und besserer Verband errichtet werden soll, der bald, wenn die Kassen richtig vertheilt sind, von den Fröhen seiner Wirkung Zeugnis ablegen könnte und errichtet im 400sten Jahre nach des Meisters Tode, dessen würdevollstes Denkmal würde.

Rundschau.

Das preussische Ministerium zog kürzlich Sachverständige zu betr. Verabreichung der Frage wegen Erhebung der Zeitungssteuer durch Inseratensteuer. Es waren hierbei vertreten neun Berliner Zeitungen und vier Buchhandlungen. Die Mehrheit der Anwesenden sprach

sich für die Annahme einer Inseratensteuer und zwar für eine gleichmäßige Besteuerung von der Brutto-Einnahme der Inserate aus unter der Voraussetzung eines mäßigen Prozentsatzes und ohne lästige Controlbedingungen; und einer Beschränkung dieser Steuer auf diejenigen Blätter, welche bisher von der Zeitungssteuer allein betroffen seien. Bei Abschaffung der Cautioenen hat man nicht gesprochen.

Unter den Ausgaben des preussischen Staates sind wir: Zur Herstellung des Erinnerungstages für die Truppen 200,000 Tskr., zu geheimen Ausgaben für militair-politische Zwecke 792,000 Tskr., Kosten der Erhebung der Kriegsschadigungen 84,000 Tskr., Vergütungen für Kriegsschäden 200,000 Tskr., Dotation für hervorragende Dienste im Kriege 1 1/2 Mill. Tskr., an den Großherzog von Oldenburg 1 Mill. Tskr., an den vormaligen Herzog von Nassau 889,000 Tskr., an den vormaligen König von Hannover 16 Mill. Tskr., aus der Abrechnung mit dem deutschen Bunde 2,133,000 Tskr., zur Verstärkung des Extra-Ordinariums der Marine 4,483,000 Tskr. Das spricht deutlich genug für die Erhöhung der Steuern! — Den beiden Mecklenburg kostet der Militäraufwand für das Jahr 1868 circa 400,000 Tskr. Der Kasse und das Salz wird für jede mecklenburgische Arbeiterfamilie um 1 Tskr. 18 Sgr. jährlich erhöht. Dafür bilden die beiden Länder innerhalb des norddeutschen Bundes eine Art Großmacht.

In Feldberg (Mecklenburg-Strelitz) haben zwei Schneider bei Gelegenheit des Herbstmarktes das Verbrechen begangen, mit „selbstgefertigtem“ Kleidungsstücke zu handeln. Das ist in Mecklenburg nicht gestattet.

Dem Breslauer Handwerkervereine ist von Seiten der städtischen Verwaltung in den zweiwöchentlichen der Woche stattfindenden Vorträgen ein Saal in einem der Schulgebäude eingeräumt worden.

In Dresden ist am 10. Nov. ein Erziehungsverein gegründet worden. Der Zweck desselben ist, das Interesse der Aelteren für die Fragen der Erziehung zu beleben und zur Discussion über vergleichende Fragen im Kreise von Männern aller Berufsweige Gelegenheit zu bieten.

Arbeiteruhr oder La Proletaire nennt der Uhrenfabrikant Kopp in La Chaux de Fonds eine von ihm construirte Uhr, welche für die Arbeiter bestimmt ist. Die Eigenschaften dieser Uhr sind folgende: Sie kann in Folge eines starken Gehäuses einen Stoß oder Fall, ohne Schaden zu nehmen, aushalten; es kommt kein Staub hinein, weil man sie wegen dem Aufziehen, das mittelst eines Drückers geschieht, nicht zu öffnen braucht; es kann das Glas nicht zerbrochen werden, weil sie ohne dasselbe erlischt; sie kostet nur 4 bis 5 1/2 Tskr., und endlich kann sie der Laie selbst ausbessern, wodurch Reparaturkosten erspart werden. Auch ein Beitrag zur Lösung der socialen Frage!

In Monmouthshire (Südwaales) ist am 8. Nov. durch eine Explosion ein bedeutendes Grubenunglück vorgekommen. Bis jetzt wird die Zahl der umgekommenen Bergleute auf 170 angegeben. In den letzten 10 Jahren sind in den englischen Grubenwerken 9916 Personen verunglückt.

Der Werth sämtlicher Producte des Bergbaues in Preußen betrug im Jahre 1866 49,932,029 Tskr., die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 148,464, die Zahl der Familienglieder der letzteren 257,646. Unglücksfälle kamen auf je 429 Arbeiter einer.

Herr Adolf Henze in Neuhäselndorf bei Leipzig hat in der Absicht, eine deutsche Currentschrift zu schaffen, welche nach Form und Geist durch höchste Vollendung sich auszeichnet, für das schönste, in deutscher Currentschrift ausgeführte Alphabet einen Preis von 100 Tskr. ausgesetzt. Die Preisschrift muß einfach, proportionirt, edel geformt, fließend, frei von Zierathen und leicht zu schreiben sein. Die Concurrenzschriften sind bis zum 1. Januar 1868 an den Genannten einzuliefern.

Der Jesuitenorden zählt, seiner neuesten Gesamtschaftsliste zufolge, 8168 Mitglieder in 21 Provinzen und nimmt jährlich um etwa 100 Mitglieder zu. Der italienischen Zunge gehören 1589, der französischen 2422, der spanischen 1148, der englischen in allen Welttheilen 889 und den nordischen Sprachen 2111 an. Auf auswärtigen Missionen sind 1338 beschäftigt.

Aus Moskau erfahren wir durch das russische „Journal für Buchdrucker“, daß die Preise für Setzer daselbst nicht eben zu hoch sind. Für Manuscript werden 12 Koppen (ein 3/8 Pf.) für Digital 10 Kop. pro 1000 u bezahlt. Die Miß-en-pages wird mit 50 Kop. für Octav und Quart, 75 Kop. für Duodez und 1 Rubel für Sebez berechnet; Correcturen 10 Kop. pro Stunde; gewisses Geld 20 bis 25 Rubel monatlich. An Lehrjungen fehlt es ebenfalls nicht; ein Geschäft repräsentirt 20 Setzer, 14 Lehrlinge und 7 Setzerinnen. — In einer Correspondenz aus Niga heißt es, daß größere Werke nach Leipzig wandern, da sie trotz Fracht, Spesen und Coursversaß doch noch billiger geliefert werden können als in Niga.

Aus London theilen wir in Nr. 44 mit, daß die dortigen Correctoren eine Preiserhöhung um 10 Procent anstreben. Die erste Versammlung fand am 17. Sept. unter dem Präsidium von Charles Dickens statt. Es wurde ein Memorandum aufgearbeitet und den Principalen durch eine Deputation überreicht. Bei der betreffenden Unterredung konnten die Principale natürlich die Nothwendigkeit einer solchen Preiserhöhung nicht einsehen, sie meinten, daß die Bezahlung der Correctoren eine Privatsache der einzelnen Principale sei, und es

hätte deshalb das Comité nicht das Recht, einen Beschluß zu fassen. In London gibt es ca. 400 Correctoren; die Gehalte derselben betragen von 36 Schill. bis 3 Pfd. St., die größte Anzahl erhält 2 Pfd. wöchentlich. Die Arbeitszeit beträgt in 34 Häusern von 4 1/2 bis 60 Stunden wöchentlich. Wir wünschen selbstverständlich dieser Agitation den besten Erfolg.

Aus Wien berichtet die Zeitschrift „Vorwärts“, daß die Commission für Gründung eines österreichischen Buchdruckerverbandes jetzt vorzugehen einfließen ist. Die Nr. 3 genannten Blattes enthält einen Aufruf an die Collegen in Wien und den Provinzen, erstere zum Beitritt zu dem schon bestehenden, letztere zur Gründung von neuen Localvereinen aufzufordern. Hoffentlich gelingt es, die verschiedenen widerstrebenden Elemente Oesterreichs zu vereinigen, um so unserm Streben nach Vereinigung eine immer größere Ausdehnung zu geben. — Vom 1. December ab errichtet der dortige Fortbildungsbureau ein Stellen-Vermittlungsbureau, welches Conditioenen ohne alle Kosten für beide Parteien vermittelt.

Ein Rückschritt.

Es ist leider eine unläugbare Thatsache, daß trotz der Umwandlung aller Berufs- und Gewerbeverhältnisse die Anhänger des Junkersens, des Monopolis, der Standesbeschränken etc. noch immer sich geltend machen. Der Feilhaber von den Feindbildern besetzte Grundstücken, die übrigen Menschen den botmäßig zu betrachten, scheint von einem nicht geringen Theile unserer modernen industriellen Ritter nachgeahmt zu werden. Die Verhandlungen der verschiedenen Versammlungen legen Zeugnis davon ab, daß man auf dieser Seite darnach strebt, einen Staat im Staate zu bilden oder doch wenigstens eine bevorzugte Stellung im Staate einzunehmen. Die Ungleichheit, welche den Menschen in seinen socialen Verhältnissen beugelt, möchte man gern zum Rechte stampeln und den Arbeiter mit einem andern Maße messen. Daher kommt es denn auch, daß man sich für andere, oft fernliegende Interessen erwärmt, aber kein Wort der Entrüstung hat, wenn in der nächsten Nähe an Tausenden von Arbeitern ein Unrecht, eine Schmach begangen wird.

Was hier in Kürze besprochen werden soll, ist zwar zur Zeit nur eine speciell sächsische Angelegenheit, ist aber insofern von größern Interesse, als unsere Berufsgenossen aus der Fügigkeit, mit welcher unsere Gegner ihre Ziele verfolgen, die Lehre ziehen mögen, daß wir als Arbeiter, in welchem Lande und in welcher Stadt wir uns auch befinden, ein wachsames Auge auf alle Vorgänge richten müssen, wolle wir fernher noch Arbeiter heißen und nicht zum Feilsgeigen herabstufen.

Es ist bereits in diesem Blatte erwähnt worden, daß die sächs. Regierung eine Verordnung an die Gewerbetämmer ergehen ließ, in welcher letztere aufgeführt wurden, Vorschläge wegen Reform des Gewerbegesetzes zu machen. Die Gewerbetämmer haben dies in dem meisten Fällen im Sinne des Fortschrittes gethan, und man möchte den Arbeitervereinen gewissermaßen eine Concession, insofern man dieselben zu Meinungsäußerungen heranzog. In den Punkten jedoch, welche die Arbeiter betrafen, zeigte sich in genannten Kammer eine geringe Einsicht und in Bezug auf die Arbeitsbilder hat man sogar für gut befunden, statt deren Aufhebung zu beantragen, einen Schritt rückwärts zu gehen.

Was die Arbeitsbilder betrifft, so erfolgte deren Einführung an Stelle der früheren Wanderbücher mit dem Inkrafttreten des Gewerbegesetzes vom 15. Oct. 1861, das übrigens in vielen Punkten einen wesentlichen Fortschritt zeigte. Die Arbeitsbilder dienen theils als Legitimation, theils haben sie einen localen Zweck. Nach den Bestimmungen haben sich u. A. die Einträge der Arbeitgeber auf Eintritts- und Austrittsbescheinigung und die Bemerkung, daß der Arbeiter seinen Verpflichtungen gegen den Arbeitgeber nachgekommen, zu beschränken; ein Zeugnis über die Leistungen und das Betragen des Arbeiters ist darin nicht aufzunehmen. Ferner ist durch die Kassenverwalter zu beschließen, daß der Inhaber seinen Verpflichtungen gegen die Verpflegungskassen nachgekommen, u. s. w. Das Arbeitsbuch ist von dem Inhaber während der Dauer des Arbeitsverhältnisses selbst aufzubewahren.

Es liegt auf der Hand, daß durch die letztere Bestimmung dem Arbeiter eine gewisse Selbstständigkeit verliehen worden ist. So unbedeutend diese nun auch Manchem erscheinen mag, so ist sie doch vielen Arbeitgebern ein Dorn im Auge, und es sind daher in den Gewerbevereinen wie in den Gewerbetämmer verschiedene Anlässe zur Beseitigung dieser Bestimmung gemacht worden. Von der sächsigen Gewerbetammer hatte man jedoch etwas Besseres erwartet, zumal sich Stimmen aus dem Arbeiterkreise, als auch anderwärts in den Gewerbetämmer, wegen Aufhebung des Inkrafts der Arbeitsbilder vernommen ließen. Allein die Hoffnung auf den „liberalen“ Sinn der Mitglieder dieser Kammer mußte fallen. Derselbe überbot in ihrer Mehrheit an Feindseligkeit gegen die Arbeiter den als reactionair geltenden sächs. Landtag: man hielt nicht einmal die bestehenden Bestimmungen aufrecht, sondern man ging rückwärts und beschloß, um jenen Stein des Anstoßes zu beseitigen, daß „die Arbeitgeber verpflichtet werden müßten, die Arbeitsbilder aufzubewahren“ etc. Unsonst wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß gerade in jetziger Zeit Alles gesehene müsse, um zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein gutes Einvernehmen zu erhalten, daß aber

ein solcher Beschluß die Arbeiter verletzen werde. In einem guten gegenseitigen Einvernehmen scheint aber diesen Herren Nichts zu liegen, denn das würde ja einer Erniedrigung ähnlich sehen! — Noch möge hier bemerkt werden, daß als Referent in dieser Angelegenheit der Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Stadtrat Härtel fungirte, derselbe, welcher in Folge seiner langjährigen Dpposition gegen alle Verbesserungen in den Verhältnissen der Buchdruckergehilfen Leipzig eine gewisse Berühmtheit erlangt hat.

Welches sind nun die Motive zu einem solchen Antrage an die Regierung? Etwas Gehaltloseres und Einseitigeres ist wohl selten zu Tage gefördert worden, als in diesen sogen. Motiven. Man will für den Arbeitgeber größere Garantien gegen ungerathfertige Verlassen der Arbeit seitens des Arbeiters! Diesen Punkt von unserer Seite näher zu beleuchten dürfte sich überflüssig gehalten werden; unser Organ gibt allwöchentlich hinlängliche Beweise von der schlechtesten Gesichtsleitung vieler „Herren“ (allerdings mögen hier und da die Herren Geschäftsführer die Schuld tragen), und wie in unseren Geschäften, so wird dies in anderen Branchen mehr oder weniger auch der Fall sein. — Weiter wollen jene weisen Mäthe mit ihrem Antrage auch „das Interesse der Krankenkassen wahren“. Welche rührende, väterliche Fürsorge! Also statt einen Antrag auf die volle Selbstverwaltung der Arbeiterklassen zu stellen, wie es sich doch von Fortschrittsleuten geziemt hätte, eine neue Bevormundung der Arbeiter! Nun, wie das Interesse der Kassen mitunter gewahrt wird, davon haben wir unlängst mehre deutliche Beweise aus größeren Städten Deutschlands erhalten.

Dieser gefäßige Antrag birgt aber auch noch eine andere Annahme in sich. Sollte dieser wirklich Gesetzeskraft erhalten, dann ist für die Arbeitgeber ein neues Privilegium geschaffen, der Arbeiter aber ist gezwungen, sein Eigenthum (denn der Arbeiter muß das Buch bezahlen) an einen andern Staatsbürger abzutreten, und muß ruhig zusehen, wenn damit ein Mißbrauch getrieben wird. Dem Arbeitgeber wird ferner dadurch eine polizeiliche Gewalt in die Hände gelegt, so daß er nach Gutdünken maßregeln und sich mit einer Schanzmauer umgeben kann; aber das ist es gerade, was man wünscht, das ist der Beweggrund jenes Antrags, denn die eigentlichen Motive hat man zu sagen nicht gewagt. — Statt daß auch der Diensthote auf eine Regelung seiner traurigen Verhältnisse hoffen darf, sehen wir uns plötzlich zu der bisherigen Stellung des Diensthotes erniedrigt, und das thut man an „intelligenten Arbeitern“ wozu bei mehreren Gelegenheiten die Buchdrucker vor Allem gezählt wurden, und angesichts der von dem norddeutschen Reichstage beschlossenen Abschaffung der Pässe.

Darum fort mit dem Institute der Arbeitsbücher, das nur dazu benutzt wird, um den ohnehin gebrückten Arbeiter in neue Fesseln zu schlagen.

Leipzig.

G. L.

Die Chromolithographie.

I.

Wir versprachen in Nr. 38 bei Gelegenheit der Besprechung des bei Max Boettcher in Berlin erschienenen Werkes: Der Farbenruck auf der Steinbruderpresse (Chromolithographie) von Ferd. Neubürger, auf das Wesen des Steinruckes zurückzukommen, weil wir es für erforderlich halten, daß der Buchdrucker auch Kenntniß nimmt von den verwandten Geschäftszweigen, bezüglich welcher die Neuzeit eine Annäherung an die Buchdruckerei verlangt. Es kann natürlich nicht unsere Absicht sein, ausführliche Abhandlungen über diesen Gegenstand zu bringen, sondern wir wollen eben nur in möglichster Kürze den Inhalt des angegebenen Werkes durchsagen, um Denjenigen, welche näher auf dieses Thema eingehen wollen, Gelegenheit zu geben, selbst das Betreffende nachzulesen, um so mehr, als das in 4 Hefen à 10 Sgr. erscheinende Werk jedem leicht zugänglich gemacht ist.

Die Lithographie basiert auf der Eigenschaft des Solenphosphors kohlenfauren Kalksteines, sich mit darauf gebrauchten Harzen oder Fetten innig zu verbinden und bei Verwandelung des kohlenfauren z. B. in schwefelsauren Kalkstein diese Eigenschaft zu verlieren, insofern letzterer sich mit Wasser, dem Gegentheil von Fetten, verbindet. Zur Verwendlichkeit wird folgendes dienen: Vermittelt der Lithographische, welche aus harzigen und fetten Stoffen zusammengefaßt ist, wird die Zeichnung auf den Stein aufgetragen, sie geht also eine innige Verbindung mit letzterem ein; hierauf überzieht man den Stein mit verhältnismäßig verdünnter Schwefelsäure, welche auf die freigebliebenen Stellen einwirkt, resp. dieselben in schwefelsauren Kalkstein verwandelt. Wird ein solcher Stein nun in die Presse gebracht und mit Wasser angefeuchtet, welches von der Zeichnung, den fettigen Theilen, zurückgestoßen, den freigebliebenen, geätzten Stellen angenommen wird, so ist die Folge, daß beim Auftragen fettiger Druckfarbe die Zeichnung sich mit derselben ohne Weiteres verbindet, während die geätzten Stellen erstere nicht annehmen.

Die Herstellung eines lithographischen druckbaren Steines geschieht durch die Gravure — die Kunst, eine Zeichnung vertieft in den Stein zu radiren — durch die Federzeichnung — dasselbe Verfahren, wie es oben beschrieben — und durch die Kreidemaneir.

tisch, die Bereitung der Tusch und das Schneiden der Feder hier übergehen, bemerken wir nur, daß für die Chromolithographie bei Bereitung der Platten mittelst der Feder zwei verschiedene Manieren — die Punktir- und die Strichmanier — angewendet werden; aus der Benennung geht zugleich die Art der Herstellung hervor. Es ist hier noch zu bemerken, daß die Farbenblauance nicht immer durch einzelne Platten erzeugt werden, sondern durch Aufeinanderdrucken verschiedener Platten. Es muß der Lithograph insofern hierauf Mäßigkeit nehmen, als er z. B., wenn Blau auf Weiß gedruckt wird, um Hellgrün zu erzeugen, die Stellen auf der gelben Platte dunkel, die auf der blauen Platte licht halten muß, um die beabsichtigte Wirkung hervorzubringen.

Die Egalität der aufeinander zu druckenden Platten wird dadurch erzeugt, daß das Originalbild auf Pauspapier durchgezogen und von diesem mittelst einem Graphitplatte auf einen Stein übertragen wird, welcher die Contourplatte bildet. Von dieser Platte macht nun der Drucker so viele Abzüge auf Stein, als Platten notwendig sind. Hierbei spielen die an den vier Ecken des Steines anzubringenden Punkturen eine Hauptrolle.

Ist dies Alles geschehen und die erste Platte fix und fertig, so liefert der Drucker einen Abzug, um dem Lithographen einen Anhalt zum Weiterarbeiten zu geben; dies geschieht auch bei allen folgenden Platten, so daß beim wirklichen Druck die Farbenverhältnisse schon vorhanden sind und es sonach dann nicht mehr auf Versuche ankommt. Correcturen kommen zwar vor, werden aber sorgfältig vermieden, weil sie nur schwierig herzustellen sind.

Die Gravure wird für die Chromolithographie nur selten angewandt. Während bei der Federzeichnung der Stein nachher geätzt wird, geschieht dies bei der Gravure vor der Zeichnung, so daß letztere vertieft in den Stein kommt. Das Druckerfahren ist im Wesentlichen das gleiche, die Farbe wird jedoch nicht aufgewalzt, sondern mittelst der sogenannten Tampons eingerieben.

Die prachtvollsten Farbenruckbilder werden mittelst der Kreidemaneir hergestellt. Während bei der Federzeichnung und der Gravure der Stein spiegelglatt polirt ist, wird derselbe hier gelbrnt, es wird ihm eine rauhe Oberfläche gegeben und die Zeichnung mittelst der lithographischen Kreide — eine Feitkreide — aufgetragen. Im Uebrigen ist das Verfahren das gleiche wie bei der Federzeichnung.

Außer diesen Verfahrensarten gibt es noch eine Manier, Platten zu erzeugen, die besonders beim Lithographiren von Wolken zc. angewandt wird. Sie besteht im Wesentlichen darin, daß die betreffende Platte mit einer Masse gleichmäßig überzogen wird, welche aus syrischem Asphalt, weißem Bsch, venetianischer Seife und Jungfernwachs besteht. Nachdem sie vollständig getrocknet, werden die lichter Stellen am tiefsten, die mittleren weniger und die dunklen Stellen gar nicht geschabt. Die hierbei notwendige Genauigkeit erfordert natürlich Geschick und Fertigkeit im Zeichnen.

Das wäre die Zubereitung der Platten. Wir werden in einem zweiten Artikel den Druck derselben besprechen.

Correspondenzen.

Gg. Berlin, 20. Nov. (Buchdruckergehilfen-Verein). Die „Productivgenossenschafts-Frage“, wie sie in dem Berichte der ständigen Commission an die Vereine als Vorlage zur Verathung und Begutachtung gegangen war, fand gestern in dritter Sitzung leider eine allzu schnelle Erledigung. (Wir glauben nicht, daß die zwar sehr lebhaft, aber immerhin nur oberflächliche Discussion für den indifferenten Theil der Mitglieder, die die Versammlung nur besuchen, um einmal zu sehen, was denn eigentlich „los ist“, von irgend welcher Belehrung gewesen ist und wollen nur wünschen, daß die complete Bibliothek reichlich mit socialistischen Werken jeden Geures bedacht worden ist, damit sowohl den Laien wie den Eingeweihten jedes Material zur Verwollständigung ihrer Kenntnisse zur Hand ist.) Der Besuch der drei Abende, an welchen diese Frage behandelt wurde, war ein recht beschreibender und übertraf alle Erwartung. Leider ist dies nicht in Bezug auf das Resultat zu sagen. Man hielt einestheils die Abhebung der Gelder aus den Krankent- zc. Kassen zu diesem Zwecke für nicht möglich. (Was ist Eisen gegen den Willen? — Hippel.) Beiläufig des ersten Theiles des Berichts erklärt die Versammlung in einer Resolution, daß sie die Productiv-Genossenschaft für Buchdrucker für heilsam und nützlich halte. — In näherer Ausführung der Idee stößt man jedoch bei der zungewiesenen Betheiligung auf Hindernisse und stellt die Theilnahme an solcher Association in das Recht des freiwilligen Beitritts. Der Antrag: der Verein erkennt die Vorschläge der Commission an und beschließt, die in dieser Hinsicht auf dem nächsten Buchdruckerstage gefaßten Beschlüsse für sich als bindend zu betrachten — fällt bei der Abstimmung mit 45 gegen 51 Stimmen. Die Discussion ist somit für die ferneren Punkte des Berichts geschlossen. — Der Vorsitzende macht der Versammlung die Mitteilung, daß der bisherige Kassenvote bei der Krankent- zc. Kasse, Herr Heinrich Pethner aus Leipzig, wegen körperlicher Schwäche nicht mehr fähig, sein Amt zu verwalten, dasselbe quittirt hat. Er lenkt den Blick der Mitglieder auf die rastlose, treue und gewissenhafte Verwaltung des schwierigen Amtes durch den alten Veteranen unserer Kunst und macht die erfreuliche Kundgebung, daß der Kassen-Vorstand es für seine besondere Pflicht gehalten hat, dem alten Manne durch alle mög-

lichen Beneficien sein Lebensende zu einem sorgenlosen zu gestalten. Die Versammlung ehrt durch zustimmende Rufe diese Handlung des Vorstandes. — Die Stützungscommission erhaltet einen Bericht, aus dem wir hervorheben, daß das Stützungsfest am 30. November im Odeon (Oranienstraße) den Beschlüssen des Vereins gemäß in bisheriger Weise ohne Damen mit Einflüßung von Gästen gefeiert wird, daß jedoch solche Buchdrucker, welche sich bisher dem Vereine fern hielten, keinen Zutritt haben sollten: Invaliden und Zurückende sind gern gesehen. — Dann geschähen seitens des Vorsitzenden noch einige Mittheilungen über nächstens stattfindende Wahlen und schließlich verliest derselbe ein an den Verein gerichtetes Schreiben, in welchem auf die in dieser Woche hier stattfindende Generalversammlung des „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins“ aufmerksam und die Bitte um Besuch der öffentlichen Versammlungen ausgesprochen wird.

W. B. Brüssel, 15. Nov. Den unablässigen Bemühungen unsers Vorstandes ist es gelungen, den Indifferentismus der Collegen in mehren Provinzialstädten zu besiegen, so daß sich bereits mehre Seitzergesellschaften nach dem Muster der unsrigen geistbildet haben: unter Anderen in Antwerpen, Gent, Mons und Charleroi. Auf den Weihnachtstag erwarten wir Delegirte dieser und noch anderer Druckorte, haben also eine Art Seitzergongress in petto; man spricht sogar von Gründung eines belgischen Vereinsorgans. Hoffen wir das Beste; es ist aber noch so Vieles zu schaffen! So z. B. hat der Lütticher Verein seit sechs Monaten zu bestehen aufgehört; alle Bemühungen unsers Vorstandes, denselben auf's Neue in's Leben zu rufen, waren bis jetzt fruchtlos, und Lüttich brüstet sich, die zweite Hauptstadt des Landes, die Intelligenzstadt par excellence zu sein! Dem weiter, in Tournai, wollen die Collegen ebenfalls kein Lebenszeichen von sich geben, wahrscheinlich sind sie durch kirchliche Drobungen eingeschüchtern worden — die berühmte bischöfliche Gobelweberfabrik (Casterman) ist daselbst allmächtig. — Der von mir in meine: früheren Briefen erwähnten Gesellschaft zur Verbreitung der Volksbildung (Ligue de l'enseignement) ist die wohlverdiente Ehre zu Theil geworden, auf dem katholischen Congress in Mecheln von den „Dunkelmännern“ angegriffen zu werden, und wollte man sogar eine Liga mit katholischer Tendenz dagegen organisiren; ein Beweis, wie tief der demokratische Geist in das clerikale Fleisch gedungen sein muß! Die Liga läßt sich natürlich durch das Gebell der Sacristie nicht im Mindesten beirren; sie fährt fort, Zweigvereine zu gründen, Vorträge und Vorlesungen zu halten, die Arbeitervereine zu Errichtung von Lesecabinetten aufzufordern, u. s. w. Einen ganz unerwarteten Verbündeten hat dieselbe unlängst in dem neuernannten Kriegsminister v. Goethals gefunden, indem derselbe mittelst Cabinetts-Ordre alle des Lebens unkundige Soldaten nach einer neuen, leicht faßlichen Methode zu unterrichten befehlt. Die liberale Presse hat dieses Decret des improvisirten Kriegsschulmeisters mit verdientem Beifall begrüßt. Freilich denken wir Deutsche hierbei unwillkürlich an das alte Sprichwort: „Was Häschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Wohlan, wir wollen hoffen, daß dasselbe durch die belgische Armee zu Schaden werde.

§ Chemnitz, 15. Nov. In der am letzten Sonntag abgehaltenen Versammlung des Buchdruckergehilfen-Vereins kam die Productivgenossenschafts-Frage zur Verathung. In der sich darüber entspannenden Debatte wurden der Aufsichten gar verschiedene zu Tage gefördert, namentlich sprach man sich aber gegen den von der Subcommission vorgeschlagenen Beitrag von 2 1/2 Ngr. pro Woche aus, durch dessen Festhaltung die Zahl der Teilnehmer sich sehr beschränken würde. Schließlich entschied man sich für Betheiligung unter der Voraussetzung, daß der Beitrag pro Woche und Mitglied ein 1 Ngr. festgesetzt werde. — Dem Vereine ist von Hrn. Juchs in Berlin ein Exemplar seines Gutenberg-Bildes geschenkt worden, was dankend anerkannt wurde. — Der Versuch, mit unserer Krankenkasse zugleich eine Viaticumskasse zu verbinden, worüber bereits früher berichtet wurde, ist nunmehr als gescheitert zu betrachten; doch hat die betr. Agitation wenigstens das Gute zur Folge gehabt, daß statt drei jetzt nur noch zwei Viaticumskassen hier bestehen. Von beiden wird übrigens vom 1. Januar 1868 ab nur an solche Reisende Viaticum gesahft werden, welche ihre Theilnahme an deutschen Buchdruckerverbänden durch Beitreibung von Quittungen nachweisen können.

!!! Elberfeld, 14. Nov. (Verspätet.) Am 3. v. Mts. fand hier eine Generalversammlung des Elberfelder-Barmen Gutenbergvereins statt; dieselbe war zahlreich besucht. Außer den Barmen Collegen waren auch einige Collegen aus Hagen anwesend. Der interessanteste Theil der Tagesordnung war das Gutachten der Commission über die Productivgenossenschafts-Frage, sowie ein darauf sich knüpfender Vortrag über die sociale Frage. Das Ganze wurde von unserm werthen Collegen Hrn. August Stein bei großer Aufmerksamkeit der Versammelten vorgetragen. Derselbe hatte als Mitglied der Commission die Redaction des Gutachtens derselben in gebiegender Weise ausgeführt und erntete dafür reichen Beifall und allgemeine Anerkennung. — In derselben Versammlung wurde, auf Antrag eines Mitgliedes der Druckerfactor der L. Scheit Doffen, Herr Fr. Peters, wegen Verstoß gegen § 1 der Statuten (Wahrung und Förderung des geistigen und materiellen Wohles der Vereinsmitglieder, sowie der Kunstgenossenschaft im Allgemeinen) aus dem Gutenbergvereine für Elberfeld-Barmen entfernt und ausgetreten, mit der Bemerkung, daß dieser Ausschuß durch den „Corr.“ veröffentlicht werde. Dieser Herr P. hat es verstanden,

sich die Gunst seiner Herren Principale „auf die ihm ganz eigene Art“ zu erwerben. Als er sich dann ganz unbefähigt in „seiner Macht“ fühlte, trat er gegen seine vermeintlichen Untergebenen immer schroffer und despotischer auf. Nicht genug damit, daß er den Druckern die den bis dato gewöhnlich zu hoch gestellten Preisen nach Möglichkeit bei der Rechnung von ihrem Verdienste etwas „abzugucken“ suchte, schenkte er sich nicht, selbst den älteren Druckern, welche lange vor seiner „Factorie“ in diesem Geschäfte zur Zufriedenheit ihrer Principale arbeiteten, bei jeder Gelegenheit „den Stuhl vor die Thür zu setzen“. Vor einigen Wochen war der alte Tarif für Drucker (der bisher nur in einer Abschrift existierte) zum Druck gegeben und dieser re. P. beauftragt, denselben zu revidiren resp. zu verbessern; anstatt dieses zu thun, zog er's vor, den Tarif etwas abzuändern und den vorhandenen Vortheil für die Drucker daraus zu entfernen. Diesen neu „verbesserten“ Tarif hängigte er denselben abdam ein, um in Zukunft darnach zu berechnen. Derselben legten denselben jedoch ad acta, stellten einen ganz neuen Tarif auf und überreichten ihn den Herren Principalen mit der Erklärung, den re. P.'schen Tarif nicht anzunehmen. Offenlich ist jetzt der Tag auch nicht ganz fern mehr, wo den Druckern der Lucas'schen Officin ebenfalls gewollt wird. — Wie es heißt, verläßt der mehrerwähnte Herr P. recht bald seine jetzige Stellung, um sich selbstständig an einem andern Orte niederzulassen. Vielleicht wird er — nach den kürzlich gemachten Erfahrungen — seine feierliche Handlungsweise künftig als Principal in eine bessere verwandeln!

— a. **Grax**, 10. Nov. Nr. 44 des „Corr.“ vom 1. Nov. bringt einen Aufsatz aus Grax ddo. 20. Oct., der geeignet ist, die Mehrzahl der hiesigen Collegen in ein nicht besonders günstiges Licht zu stellen. Insbesondere gefallt sich, darauf einige Worte zu erwidern. Daß wir bei der Besprechung des Fortbildungsvereins-Projectes zuerst an die Herbeischaffung der Mittel dachten und noch denken, wer wird uns das verargen, wenn wir offen und ohne Hinterhalt gestehen, daß die hiesigen Verhältnisse keine glänzenden sind, so daß es Manchem von uns schwer fällt, nöthentlich die 20 Fr. an die Kranken- und Biatiumstasse zu entrichten? Die Geschäfte gehen ziemlich schwach und die neu ausgebildeten Graxer Sezer haben selten den Muth, sich weiter zu begeben, so daß sie lieber monatelang auf Arbeit wartend pausiren, ehe sie sich anderwärts um Condition bewerben; wir meinen hiermit selbstverständlich nur solche, die Plätze bekleiden, welche Sezer ohne anderweitige Unterstützung nicht übernehmen können. Was ist unter solchen Umständen natürlicher, als daß dadurch Preise und Arbeitslohn an's Tageslicht gefördert werden, die bisher noch nicht dagewesen? Um allein die Krone aufzusetzen, wimmelt es von Lehrlingen, so daß wir mit Bestimmtheit sagen können, es werden die Buchdrucker hier nicht sobald aussterben. Einem Sezer, der sich nicht entschließen kann, die Scholle, auf der er das Licht der Welt erblickt, zu verlassen, wird, was immer für ein Verein, wenig nützen, weil Jeder von ihm weiß, daß er für jeden Preis arbeitet und unter allen Umständen dableibt. Daß ein Handinhandgehen überall nur vortheilhaft sein kann, befreit Niemand, und mit Vergnügen constatiren wir, daß sich die hiesige Collegialität gehoben hat, wenn auch Herr F. M. davon wenig bemerkt. Ebenso glauben wir versichern zu können, daß der Vorwurf, der in der oben erwähnten Correspondenz dem Ausschuss des hiesigen Typographen-Sängerklores gemacht wird, ein vollständig unberechtigter ist; was hätten wohl die Sänger thun sollen, um den Wünschen des Herrn F. M. zu entsprechen? Die dem Gesange sich zuwendenden Collegen konnten unserer Ansicht nach nichts Anderes thun, als vorerst singen lernen und die ihnen zugestossenen Gelder bestmöglichst verwalten. Geht es aber mit der Entlastung des freiwillig gezahlten kleinen Betrages schwer, so bleibt auch dem Ausschuss des Gesangvereins nichts übrig, als sich gleichfalls zu den weniger Einkünftigen zu bekennen und die Beiträge nicht zu vergrößern, zu welsch immer gutem Zwecke es auch sein möge, sondern dahin zu streben, das Zusammenhalten nach Kräften und so gut es eben geht zu fördern, die Collegialität durch öfteres Zusammenkommen zu leben und so nach und nach die Einigkeit herzustellen. Dies hat der Ausschuss versprochen und er wird sein Versprechen auch gewiß halten, denn es muß ihn freuen, wenn bei jedem Anlaß die Collegen zusammenkommen, auch dann, wenn es eben nur ein Zusammenkommen zum Zweck gemüthlichen Besammentuns gilt; dadurch werden wir immer bekannter, tauschen unsere Ansichten aus und arbeiten so, langsam zwar, aber um so sicherer an dem, was uns Allen nützlich werden wird. Filt dieses Alles hat Herr F. M. nichts, als den Vorwurf der Engherzigkeit zu bezwingen. Es fällt uns auch gar nicht ein, ihn eines Andern zu belehren, sondern ist der Zweck dieser Zeilen bloß dahin gerichtet, unseren auswärtigen Collegen ein wahres Bild hiesiger Verhältnisse zu geben.

* **Köln**, 13. Nov. Unser Verbandsverein hat sich mit der Productivgenossenschaft nicht befreundet können. Verschiedene Gründe haben hierzu Anlaß. Auch Schnitz-Delisch spricht sich über bezwungene Projecte bekanntlich nicht günstig aus, wenn die Teilnehmer über Staaten mit unter sich abweichenden Genossenschafts-Gesetzgebungen verbreitet sind. Eine Generalversammlung der Beziehligen, welche sich über ganz Deutschland vertheilt, dürfte eine weitere Schwierigkeit bilden. Der hiesige Verein hat sich nun, da ihm der von Productivgenossenschaft überhaupt erwartete Vortheil nicht einleuchten konnte, auf einen Beschluß beschränkt, der seine

Bedenken ausdrückt, es aber jedem Mitgliede freistellt, sich zu beiziehlen oder nicht, dabei jedoch den in Leipzig gefassten Beschluß, theilnehmen zu müssen, zurildeweißt. Hoffen wir von weiteren Erwägungen in dieser Angelegenheit das Beste für unsern allgemeinen Verband. — Von Düsseldorf aus wird im „Corr.“ ein Vorwurf gegen uns erhoben, den wir nicht begreifen können. Wir sollen im Gefühle der Großstadtwürde isolirt bleiben wollen. Nun bilden wir aber nach Maßgabe der Leipziger Buchdrucker-Tagesbeschlüsse ein Glied des deutschen Verbandes und verkehren mit der ständigen Commission als der Spitze der Organisation. Getreu unserer Aufgabe sind wir fortwährend bemüht, die Collegen der Nachbarschaft, welche ihrer geringen Zahl wegen keinen Verein bilden können, zu uns heranzuziehen. Innerhalb der Organisation sind insbesondere Centralisationen beizutreten, halten wir für überflüssig. Was einen durch so spielerische größere Versammlungen zu erreichenden geistigen Vortheil anbelangt, so dürfte ein solcher, abgesehen von den Buchdrucker-Tagen, in den Spalten des „Corr.“ umfassend zu erzielen sein. Wir glauben, daß dies nur zum Theil möglich ist; (Red.) In allem Nöthigen Einheit, in Zweifeln Freiheit, in Allem aber wahre Brüderlichkeit.

1. H. **London**, 5. Nov. Die 79. vierteljährliche Delegirtenversammlung der Londoner Sezer-Gesellschaft fand am 31. Oct. in der Farringdon Hall statt. Aus dem Berichte des Trade Comité geht hervor, daß der Geschäftsgang im verfloffenen Quartal sehr gebriert war, und daß in Folge dessen sich nicht allein die Einnahmen bedeutend verringert, sondern auch die Ausgaben, zumal unter der Rubrik „Unterstützung arbeitsloser Sezer“, sowie für Biatium, stark vermehrt hätten. Das Resultat sei ein Deficit von circa 368 £ im letzten Quartal (Juli bis October), während in der gleichen Periode vorigen Jahres das Deficit nur 229 £ betrug. Die Einnahme belief sich auf 858 £ gegen 922 £ im vorigen Jahre. Unter den Ausgaben bezifferte sich die Unterstützung an arbeitslose Sezer auf 866 £, 163 £ mehr als im vorigen Jahre. Das Vermögen des Vereins belief sich jetzt auf 5300 £. Der Bericht erwähnt dann der hauptsächlichsten im Vierteljahre vorgenommenen Disputen, welche alle nach den Entschcheidungen des Comité's beigelegt worden seien. Ferner wurde eine Correspondenz mit der „Provinzialen typographischen Association“ in der Biatiumfrage verlesen, welche jedoch — da letztere den umbebingten Anschlag des Londoner Sezervereins an die Association verlangte, wodurch dem Londoner Vereine eine jährliche Ausgabe von 700 £ ohne entsprechende Vorteile erwachsen sein würde — zu keinem Resultate führte. Hinsichtlich eines Gesuchs der arbeitslosen Sezer betreffs der Verlängerung der Periode, während welcher sie Unterstützung beanpruchen können (8 Wochen von April bis October und 5 Wochen von October bis März, zu je 10 s. pro Woche), empfahl das Comité, im Hinblick auf den unerhöht schlechten Geschäftsgang, wodurch eine außergewöhnlich hohe Anzahl von Sezern gezwungen werde, Unterstützung zu beanpruchen, eine Verlängerung von 3 Wochen für das laufende Winterhalbjahr. In der Lehrlings- und Turnoverfrage zog das Comité die Aufmerksamkeit der Delegirten auf das jüngst in Kraft getretene Gesetz, betreffend die bessere Regulirung der Arbeitszeit von Personen beider Geschlechter unter 18 Jahren in Fabriken und Werkstätten, wodurch das Arbeiten dieser Personen pro Tag auf 10 Stunden festgesetzt und während der Nacht sehr beschränkt und unter Umständen gänzlich untersagt wird; auch dürfen Personen unter 18 Jahren Sonntags nicht nach 2 Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Das Comité drückte die Hoffnung aus, daß dieses Gesetz in einem gewissen Grade die Vermehrung der Lehrlinge beschränken werde, und daß es daher überflüssig werden möchte, Schritte in dieser Frage zu ergreifen, welche uns möglicherweise in allerhand Schwierigkeiten verwickeln könnten. Der Bericht beiläufig ferner den Disput im „Globe“, sowie die Frage über die Benutzung von Stereotypplatten von „geschlossenen“ Häufen in Zeitungen, welche tarifmäßig hergestellt werden. Schließlich wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß das laufende Quartal in jeder Beziehung besser als das verfloffene ausfallen möge. Der Bericht wurde angenommen. — Nach Erledigung der Routine-Geschäfte (Wahl zweier Auditoren, sowie von 6 Officinen, welche je ein Mitglied zum Trade Comité zu senden haben) beauftragte Hr. Donovan, als Repräsentant der arbeitslosen Sezer, daß die Reconnatation des Comité's (3 Wochen Verlängerung) angenommen werde. Hierzu beauftragte Hr. Smythe, ein anderer Repräsentant der Arbeitslosen, ein Amendement, daß 6 Wochen Verlängerung bewilligt werden sollten, worauf Hr. Donovan sich sehr glänzend schätzte, seinen Antrag zurückzugeben. Dieser kleine coup de théâtre erzeugte große Heiterkeit und wurde das Amendement, trotz der Opposition des Hrn. Borer, welcher dadurch seine in der Preisfrage errungene Popularität verlor, angenommen. Die Turnoverfrage wurde auf den Antrag des Hrn. Stevens auf unbestimmte Zeit vertagt und ist daher für's Erste zu Grabe getragen. Die Versammlung schloß darauf mit einem Dankeswort an den Vorsitzenden, Hrn. R. Lee. Trotz der vorerwähnten Jahreszeit, und trotzdem, daß das Parlament sich am 19. d. verammelt, gehen die Geschäfte noch immer flau; über 200 Sezer zeichnen jeden Tag das Arbeitsbuch im Societätsbause und der Verein hat noch immer circa 100 £ pro Woche an arbeitslose Sezer zu bezahlen, während in früheren Jahren um diese Zeit die Druckereien stets vollaus beschäftigt waren. In anderen Geschäften geht es nicht besser und der Nothstand unter den Arbeitern ist sehr groß.

München (Fortf. aus Nr. 46). Ehe ich mit der Charakteristik einiger bekannten Geschäfte fortfahre, muß ich noch einige Worte unseren hiesigen Unterstützungsverhältnissen widmen. Wer einmal hier in Condition stand, muß sagen, daß er noch nie eine solche Wirthschaft getroffen hat. Eine Unterstützungskasse ohne Statuten und, wie es scheint, nur von dem Gutdünken des Vorstandes abhängend, eines Vorstandes, der es schon seit 19 Monaten nicht mehr der Mühe werth findet, die sonst übliche halbjährliche Generalversammlung anzuberaumen. Die Kassen weisen ein Vermögen von beinahe 30,000 fl. aus. Wo sich das Geld befindet, wie es angelegt ist, ob gut oder schlecht, weiß seit gedachtem Zeitraum neben Gott nur der Kassenvorstand, bestehend aus zwei Principalen. Seit Jahren berathet man neue Statuten; als dieselben durch alle Commissionen durchberathen waren, kamen sie in die — feierliche Gelbtaffe des Herrn Vorstandes und ruhen nun seit 19 Monaten nach dem Willen desselben dortselbst. Vor einem Vierteljahre nun kam der Fall vor, daß ein College des Invalidegebendes bedürftig wurde; der Fall war nach der Meinung einiger etwas zweifelhaft und sollte darüber eine Generalversammlung entscheiden; dieselbe wurde von sämmtlichen Mitgliedern verlangt. Der Kassenvorsteher, Herr Buchdruckermeister Weiß, fühlte sich jedoch dazu nicht bewogen. Nach 10 Wochen hatte der betreffende Invalide die Unterstützung noch nicht. Durch die betreffende Druckerei dazu gemahnt, erklärte der Kassenvorstand, er sei der Meinung, der Invalide hätte die Unterstützung schon seit dem Nachsuchen, vor 10 Wochen, bezogen. Ein Urtheil über eine solche Verwaltung überlasse ich dem Leser. Das schien denn doch selbst den Münchener Buchdruckern zu arg. Ein Circular wurde von einer Buchdruckerei erlassen, der nächsten war dasselbe nicht scharf genug, sie gab den Pfeffer, die andere das Salz u. s. w., bis dasselbe am Ende eine Schärfe bekam, die selbst Eisen ägen könnte — wer weiß, ob es Hrn. Weiß nur rührt! Bei hiesigen Geheilen scheint es nun aber doch Ernst zu sein; bereits hat der Buchdruckerverein eine Versammlung zur Besprechung der Sachlage veranstaltet und werden einige Mitglieder desselben selbst vor gerichtlichen Schritten nicht zurückerschrecken, um die Angelegenheit endlich zu ordnen. Seit 10 Jahren müssen die hier Conditionirenden wöchentlicher streuern, ohne eigentlich zu wissen wofür, denn die alten Statuten sind nur noch einzelnen Eingeweihten bekannt und die neuen sind, ehe sie geboren, gestorben. An den hiesigen Collegen liegt es nun, fest und klar auf die Entwirkung der, wie es scheint nicht ohne Absicht herbeigeführten Mißstände zu bringen. Ich kann ihnen nur zurufen: Bleibt wach, denn es handelt sich um eure zukünftige Existenz, es handelt sich um eure Witwen und Waisen, und das soll und kann Euch nicht gleichgültig sein, denn jetzt hinterlaßt Ihr dieselben eigentlich nur der Mitleidigkeit Eurer Collegen, da von einem angesprochenen Rechte auf Unterstützung keine Rede sein kann. Einzig Euch, denn nur dadurch könnt Ihr Euch Verhältniß schaffen, die mit den jetzigen Lebensbedingungen harmoniren. Dann kann es nicht mehr vorkommen wie jetzt, daß eure Stellung durch Individuen gekörnt wird, die um jeden Preis arbeiten; dann wird es nicht mehr vorkommen können, daß Euch von Principalen vorgeworfen wird, wenn Ihr um den Preis nicht arbeiten wollt, ich bekomme Leute genug, die noch billiger sind. Dann wird der Anspruch des Herrn G., Geschäftsführers in der N. schen Buchdruckerei, eben nur eine Phrase bleiben, daß jetzt der Principal den Preis macht, wonach der Sezer arbeiten muß. Doch wollen wir uns diesen Herrn, der besonders unter den Maschinenmeistern bekräftigt ist, für das nächste Mal vorbehalten, und fügen nur bei, daß genannter Geschäftsführer, Factor und Factotum, kein praktischer Buchdrucker ist, sondern ein Bankier war, der es sich zur Aufgabe gesetzt zu haben scheint, aus der N. schen Buchdruckerei einen Taubenschlag zu machen. Veritas. (Fortf. folgt.)

— **ERKLÄRUNG.** Um ängstlichen Gemüthern Erleichterung zu verschaffen, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle Veritas-Artikel aus München weder vom dortigen Buchdrucker-Local-Vereine noch von einem Herrn L. ausgehen, sondern von einer großen Anzahl Buchdrucker, die in allen hiesigen Officinen vertheilt sind und sich zur Aufgabe gemacht haben, Mißstände sowohl von Seiten der Principale als Geheilen unumwundenlich zu rügen. Dieselben fanden zur Beglaubigung einen Revers mit ihren Unterschriften an die Redaction des „Corr.“ ein. — Auch wurde uns die Nachricht, daß in der Druckerei, welche an der Spitze unsers Artikels steht, jetzt 9 fl. gewisses Geld gezahlt wird, bis auf einen Mann, was wir mit Freuden veröffentlichen.

— **e. Aienburg**, 17. Nov. Die auf heute im Heydenreich'schen Locale dahier von den Herren Carl Zieleske, C. H. A. Nave und B. W. Tell in Hoyra angelegte Delegirten-Versammlung befuhr Gründung eines Weser-Ems-Gauverbandes was trotz der sehr unglünstigen Witterung ziemlich zahlreich besetzt. Seiner 10 1/2 Uhr eröffnete Hr. C. Zieleske im Namen seiner Collegen die Versammlung mit einer kurzen Ansprache. Nachdem derselbe sodann einstimmig zum Sprecher, Herr B. W. Tell zum Protokollführer erwählt war, schritt man sofort zur eingehenden Besprechung des Zweckes der Versammlung. Das Resultat war die sofortige Gründung eines Weser-Ems-Gauverbandes als Bezirksverein des deutschen Buchdruckerverbandes; ferner die Gründung einer Krankenkasse im Bezirke dieses Verbandes. Nachdem man sich über alle Vorfragen geeinigt, erfolgte die Wahl des Verwaltungsrathes für das Jahr 1868, und zwar trat dieselbe folgende

Herren: Vorstand Carl Bieleke in Hoya, Hauptrechnungsführer Jul. Hoffmann in Nienburg, Schriftführer W. W. Zell in Hoya; Beisitzer: die Herren Detmer in Lehe und F. Hoffmann in Berden. Hierauf wurden die vorliegenden Statuten-Entwürfe durchberathen, die entgiltige Revision derselben dem Verwaltungsrathe übertragen und dann nach einigen sachlichen Bemerkungen die Versammlung gegen 5 1/2 Uhr geschlossen. Eröfnet also die Sitzung (eine kurze Unterbrechung abgerechnet) volle 7 Stunden gebauert hatte, zeigte sich doch noch wenig Ermüdung bei den Einzelnen; wie dem überhaupt der Geist dieser Versammlung ein so einmüthiger und collegialischer war, wie er wohl selten gefunden wird, andererseits aber der Ernst und die Grilndlichkeit, welche der Sache gewidmet wurden, die beste Bürgschaft für das Gelingen des angestrebten Zieles bieten.

S. Paris, 14. Nov. (S. Corr. Nr. 42.) Bevor die Preiscommission sich ihres Auftrags den Principalen gegenüber entledigen konnte, sollte sich erst noch ein kleiner Zwischenact abspielen. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, daß die Commission de contrôle — welche aus den Druckereikassieren zusammengesetzt ist und ungenau die Functionen eines Cassationshofes im Vereine vertritt — noch eine Abstimmung: ob Commandite oder nicht! unter den Vereinsmitgliedern vornehmen werde. Und wirklich wurden wenige Tage darauf neue Stimmgellete mit dem Bemerkten vertheilt, daß viele Mitglieder in den Druckereien mit der Abstimmung der letzter Versammlung nicht einverstanden seien. Verschiedene Druckereien antworteten gar nicht auf diese Stimmgellete, aus andern kamen nur verhältnißmäßig wenige zurück, und in noch andern, welche wirklich noch einmal abgestimmt hatten, schien die Gegenpartei eine große Anzahl Anhänger zu haben. Unter diesen Umständen konnte es nicht anders kommen, als daß bei der Pählung der abgegebenen Zettel sich die Mehrheit gegen die Commandite herausstellte.

Bei der hohen Meinung, die man in Deutschland von der Einigkeit der Pariser Buchdrucker hat, wird man sich fragen, wie so etwas möglich sei? Man bedenke aber, daß hier die Collegen aus allen möglichen Ländern und Provinzen zusammenkommen; daß ein Verein, der über dergleichen wichtige Fragen discutiren könnte, unter den gegenwärtigen politischen und aus örtlichen Verhältnissen kaum denkbar ist; daß ein Theil der Arbeiter vielleicht augenblicklich sich der Guinst eines Metteurs erfreut und nicht daran denkt, daß das freundschaftliche Verhältniß am Abend schon zu Ende sein kann; daß ein anderer Theil sich um nichts kümmert und natürlich auch nichts begreift, und man wird das am Ende ganz natürlich finden. In einem Punkte sind Alle einig: daß etwas geschehen muß, weil das Verdienst zu den alternativsten Bedürfnissen eben nicht ausreichen will und dazu wird von Woche zu Woche Alles theurer.

Diese Abstimmung machte bei einer Partei natürlich große Freude, die aber nicht lange dauern sollte, denn die Tarif-Commission erklärte einfach: Wir sind von der Gesamtheit der Pariser Buchdrucker erwählt und müssen erfüllen, was diese uns in öffentlicher Versammlung aufgetragen hat. Und schon wenige Tage darauf gratulirte uns der „Courrier français“, daß unsere Forderungen von den Principalen freundschaftlich aufgenommen seien, was leider auf einer Verwechslung der Ueberbringer mit der Sache selbst beruhte, denn natürlich müssen die Principale doch wissen, was wir fordern.

Es herrscht denn augenblicklich eine gewisse Schwille vor dem Sturm, ein Jeder erwartet ruhig, was da kommen wird, und mit der „Courrier français“ — dieses Blatt, welches durch seine heftigen Satyre den gerechten Zorn einer weisen Regierung und einer alles richtenden Jury immer und immer wieder über sich herausgeschwürt — unternahm es vor einigen Tagen, einen Windhauch durch diese Stille wehen zu lassen, indem er in einem ziemlich langen Artikel dem großen Publicum aus- einander zu setzen suchte, daß unsere Forderungen nur zu gerecht seien, indem bei einer Tarifverhöhnung allein der Hauptvorteil immer wieder den Metteuren zu Gute kommen würde.

Um meinen deutschen Collegen aber verständlicher zu werden, muß ich hier noch Einiges über die Einrichtung der Miße-en-pages beifügen. Der größte Theil der Werke wird in Placards gesetzt, d. h. der Metteur macht lange Spalten, die dann geschlossen werden was tarifmäßig bezahlt wird). Die erste Correctur wird gewöhnlich in der Druckerei gelesen und von den Zeilensetzern gemacht. Die zweite kommt zum Autor und von da meistens unentgeltlich zurück. Dafür gibt es in den größeren Druckereien Leute, die nichts machen als corrigiren, und zwar die Stunde für 60 Centimes. Ist das Placard so etwa 3—4 Mal gründlich ungearbeitet, so kommt es wieder unter die Hände des Metteurs; der setzt nun erst Columnentitel, und zwar sind es lebende: zum Bogen Folio für 20 Cent., zum Bogen Quart für 30 Cent., zum Bogen Octavo für 50 Cent. u. s. f. Sind die Worte gesperrt, so kostet die Titel das Doppelte. Darauf gibt er den Columnen die nöthige Länge, wofür auch der Tarif sorgt, daß er nichts unnöthig macht, und kommt nun noch Correcturen, so müssen sie immer wieder bezahlt werden. Für die Previsionsionen sind wieder extra Correcturen ange stellt. Jetzt werden wohl manche von Ihnen Lesern begreifen, wie es möglich ist, daß, zumal bei der herrschenden Noth, alles mit Willern drucker zu lassen, und zwar womöglich recht großen, wenn sie auch oft das Ansehen nicht werth sind! — so ein Metteur im Schweige seines Angesichts bis zu 20 Fr. täglich verdient, während der Setzer beim Nachhausegehen

sich erst überlegen muß, was er nur eigentlich mit den 3 oder 4 Franken anfangen will, die er heute glücklich zusammengefaßlagen. — Daß das aber ein Unrecht ist, können die armen Metteure nicht begreifen. — Zum Schluß will ich mir noch eine Bemerkung in Betreff des Viaticums erlauben. Der Pariser Verein nimmt Jeden unentgeltlich unter seine Mitglieder auf, welcher nachweist, daß er vorher einem andern Vereine angehört. Obwohl der größte Theil der hier conditionirenden Deutschen Mitglieder derselben sind, gibt es doch leider auch genug, die sich fern halten, weil ihnen vielleicht die 55 Cent. wöchent- lich zu viel sind, oder sie glauben, hier sieht's Niemand, da können sie machen, was sie wollen, haben sie doch zu Hause einem Vereine angehört, weil es eben nicht gut anders ging; noch Andere arbeiten in „geschlossenen“ Häusern. Da nun Jeder, der seinen Verpflichtungen nachgekommen, bei der Abreise sicher nicht vergessen wird, sich eine Bescheinigung vom Präsidenten auszubitten, so können die Viaticumzahler sicher sein, daß Derjenige sich vom Vereine fern gehalten, der eine solche nicht nachweisen kann. Da der „Corr.“ aus allen größeren Städten des Auslandes Mittheilungen empfängt, so ließe sich leicht nachkommen, ob das in London, Brüssel u. s. w. nicht eben so ist.

R. S. Stuttgart, 16. Nov. Am 12. Oct. fand die Generalversammlung der Unterstützungskassen für Buchdrucker und Schriftsetzer statt. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Rechnungsabgabe der betreffenden Kassen und war der Stand derselben nach dem Berichte des Verwaltungsrathes am 31. Dec. 1866 folgender: Krankenkasse: Einnahme 1905 fl. 20 fr., Ausgabe 1043 fl. 42 fr. Unterstützung erhielten 40 Kranke. Seit dem Bestehen der Kasse wurden 66,543 fl. 57 fr. verausgabt. Das Vermögen beträgt 2031 fl. 38 fr. — Invalidenkasse: Einnahme 2434 fl. 30 fr., Ausgabe 2331 fl. 3 fr., Vermögenszunahme 103 fl. 27 fr. Unterstützung erhielten 14 Invaliden, von denen einer im Laufe des Rechnungsjahres verstorben. Seit 1860 wurden 9587 fl. 15 fr. an Unterstützung verausgabt. Das Vermögen besteht in 21,667 fl. 28 fr. — Wittwenkasse: — Sterbekasse: Einnahme 423 fl. 9 fr., Ausgabe 331 fl. 25 fr. Vermögen 1493 fl. 35 fr. Weidigungsbeiträge wurden für 19 Kinder und 6 Erwachsene gezahlt. — Der zweite Gegenstand war der Antrag auf Herabsetzung des Invalidengeldes, welcher darin seine Begründung fand, daß die laufenden Beiträge nebst Zinsen des Kapitals für die Zukunft nicht mehr ausreichen werden, die Unterstühtungen nach den bisherigen Sätzen zu befreiten. Dieser Uebelstand ist dadurch herbeigeführt, daß man bei Aufstellung der gegenwärtigen Scala annahm, die Zahl der Invaliden werde sich nie über 7 steigern, sie hat sich aber jetzt schon verdoppelt und es steht eine Zunahme derselben bevor. Die Abstimmung ergab die Annahme des gestellten Antrags. — Die Erhöhung der wöchentlichen Steuer zur Wittwenkasse um 1 fr. wurde ebenfalls genehmigt. — Der nun folgende Antrag auf Aufhebung des Einschreibegeldes für Solche, die bereits in eine Kasse getreten haben, die in diesem Punkte Gegen- seitigkeit gewährt, wurde einstimmig angenommen und ferner noch beschloffen, eine Commission zur Revision der Statuten niederzusetzen. Zwei weitere Anträge: ein Darlehn für die Wittwenkasse aufzunehmen und eine Lotterie zum Besten derselben zu veranstalten, gelangten nicht zur Debatte, weil der Vorsitzende erklärte, der Ausschuß habe sich bereits an die Herren Principale um Unterstützung dieser Kasse gewandt und man müsse erst das Ergebnis hiervon abwarten, um nicht durch einen vorhergehenden Beschluß deren Entschloßungen zu beeinträchtigen. — Aus den weiteren Mittheilungen heben wir noch hervor, daß auch die Invalidenkasse durch die Gutmüthigkeit ihres Kassirens einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten; derselbe hat nämlich die in der Kasse befindlichen guten Papiere an Haas gegen schlechtere ungetauscht. Ueber unsere Ansprüche von 17,000 fl. an die Hinterlassenschaft des Haas erfahren wir, daß das Gericht dieselben nur als auf 12,000 fl. berechtigt anerkennt, weil dem Verwalter freistand, die ihm anvertrauten Gelder nach seinem Belieben anzulegen, und die für die Wittwenkasse bestimmt gewesen Papiere nach dem Tagescourse den Werth von 12,000 fl. repräsentiren. Ob aus der Masse etwas für uns übrig bleibt, ist noch sehr zweifelhaft, da wir mit unseren Ansprüchen in die fünfte Klasse gestellt sind. — Am vergangenen Samstag war uns Gelegenheit geboten, das Urtheil des Herrn Ed. Pfeiffer über unsere Invalidenkasse zu hören. Derselbe bezeichnete den Stand dieser Kasse als einen sehr unglücklichen, weil die laufenden Beiträge nebst Zinsen schon jetzt nur noch hinreichen, die Ausgaben zu bedecken und an eine Abnahme derselben nicht zu denken sei, vielmehr eine Steigerung ganz bestimmt bevorstehe, da nach seiner angestellten Berechnung über die Hälfte der Mitglieder das 40. Lebensjahr, also das Alter, wo ein Sinken unserer Arbeitskraft eintritt, bereits überschritten habe. Die Ursache dieses großen Mißverhältnisses in der Zahl der älteren zu den jüngeren Mitgliedern ist nach seiner Ansicht der bisher erwählte Beitrag. Da ein derartiges Institut aber nur dann lebenskräftig bleiben kann, wenn die Zahl der jüngeren Mitglieder stets überwiegt, so müsse es unsere erste Sorge sein, dieselben heranzuziehen und er empfehle zu diesem Zwecke ein geringes Eintrittsgeld. Freilich werden viele Anhänger des gewesenen Vorhabens S., die dessen oft wiederholte Ausführung: wir sind genug und brauchen keine neuen Mitglieder mehr, Glauben schenken, nur mit schwerem Herzen in dieser sauren Apfel beißen, denn es war ihnen so einleuchtend, je weniger Mitglieder, desto mehr kommt

auf den Einzelnen von dem Kapital bei einer Vertheilung derselben, daß sie wohl noch nie an die Unausführbarkeit derselben gedacht haben. In Betreff des Invalidengeldes schlägt Herr Pfeiffer eine procentirliche Steigerung nach den geleisteten Beiträgen vor, die jedenfalls gerechtfertigter ist, als die bisherige Abstufung, wonach bis zu 10 Steuerjahren 1 fl., von 10 bis 20 Jahren 3 fl. 30 fr. und von 20 bis 40 Jahren 4 fl. verabreicht werden. Auch eine Classification der Invaliden, wenigstens in halbe und ganze Invaliden, empfahl der Redner bei Aenderung der Statuten in Erwägung zu ziehen.

Am 3. Nov. fand in dem großen Saale der Lieber- halle ein Concert zum Besten unserer Wittwenkasse, gegeben von der freiwillig zusammengetretenen Sängern unserer Corporation unter Mitwirkung der Metallharmonie statt. Die Einnahme betrug 438 fl., worunter mehre größere Geschenke.

* Leipzig, 23. Nov. In der gestrigen Versammlung des Fortbildungvereins hielt ein Mitglied, Herr Hoffmeister, einen Vortrag über die Wirkung der Presse, nebst einem Beitrage zur technischen Geschichte derselben. Der Vortragende gedachte zunächst der Anfänge der Buchdruckerkunst und der Entstehung der Benennungen unserer Schriftgattungen, die ihren Ursprung in den ersten daraus hervorgegangenen Werken finden, ging dann auf die Entwicklung der Literatur über und wies nach, welchen Höhepunkt dieselbe in unseren Tagen erreicht. Ueber die Wirkung der Presse sprach sich Redner insofern aus, als die Presse eine Macht geworden sei, welche oft mehr erreicht, als Tausende von Waffen, und erklärte durch Beispiele, wie alle Fortschritte in den Künsten und Wissen- schaften in der Presse ihre Beschleunigung gefunden, wie aber auch durch die Presse unser Staatsleben vorwärts getrieben worden, indem sie den Despotismus gebrochen und die Menschewürde wieder hergestellt habe. Aber dies seien noch nicht alle Wohlthaten der Presse; dieselbe bringe auch den Unglücklichen Hilfe und Trost, wie die stillste Zeit in der schönsten Weise gelebt. An den für diesen Vortrag erstatteten Dank küßte der Vorz. den Wunsch, daß auch andere Mitglieder sich veranlaßt sehen möchten, dem Beispiele des Vortragenden zu folgen. — Eine im Fragefassen befindliche Einlage, welche eine Tarifverhöhnung in Leipzig nach dem Beispiele Oberfelds in Anregung brachte, rief eine längere Debatte hervor, in welcher sehr verschiedene Meinungen anfsaßen. Es wurde u. A. darauf hingewiesen, wie der gegenwärtig bestehende Tarif ungenügend und in einzelnen Bestimmungen sehr unklar sei, wovon die häufigen Streitigkeiten Zeugniß ablegten; von allen Seiten wurde ferner hervorgehoben, daß eine Aufbesserung der Preise überhaupt nöthig sei. Schließlich einigte man sich dahin, bei der nächsten Monatsversammlung einen Antrag einzubringen, dahin gehend, daß innerhalb des Vereins eine Commission zur Regelung der Tarifangelegenheiten ernannt werden möge.

Vermischtes.

Am 29. November 1814 war der Geburtstag der Schnellpresse. Die Leistungen der Schnellpresse sind aber jetzt, nach 53 Jahren, verbundertacht; nicht nur was die Anzahl der Exemplare betrifft, deren man 20 bis 40,000 pro Stunde liefern kann, sondern auch in Bezug auf die Größe der Bogen. Somit hat die Kunst Güten- bergs eine nie geahnte Größe erlangt. Außer diesen Liedern und Gedichten, welche dieselbe verherrlichen, mag auch nachstehendes Anecdote von Interesse sein:

G U T T E N B E R G
Umstrahlt von Glorie steht Du
Tausenfach laut Dir die heutige Welt
Tempel des Ruhmes für Zeit und Ewigkeit
Einzig ist Dein Werk, und schwinden kann's nie
Nimm den Segenskranz nach Jahrhunderten hin
Bau'st Du selbst das Dönnthal auf's Groß
Engel — aus — himmlischer — Gabe
Rufen stets sequend herneber
G U T T E N B E R G

Anfrage. Durch die vorjährige Amnestie für poli- tische und Presberrgehen wurden die im Gange befindlichen Untersuchungen inhibirt, erkannte und noch nicht bezahlte Gelbstrafen annullirt, ebenso erkannte Freiheitsstrafen er- lassen, in Verhöhnung begriffene abgebrochen, und drücken die Fälligkeiten strafrei zurückzuführen. Soweit ist das Ge- biet der Amnestie verständig — aber wie steht es mit der Rehabilitirten Derer, denen in Folge von Presb- processen die Concession zum selbständigen Betriebe ent- zogen wurde? Ist in Folge der Amnestie auch diese wieder ertheilt? Einseuder gehört selbst in diese Kategorie der Amnestirten, weiß sich aber auf vorstehende Anfrage keinen Entschluß zu geben. Wer in dieser für so viele Buchdrucker hochwichtigen Angelegenheit eine Auskunft zu ertheilen vermag, wird gebeten, dies im „Corr.“ zu be- werthstelligen. A. M.

Aus einem uns zugegangenen Preis-Courant aus München (Josef Descher's Buchdruckerei) entnehmen wir: Für 100 Stück Wechsel und Anweisungen 1 fl., Rechnungen mit und ohne Querlinien in Octav 30 fr., Quart 48 fr., Folio 1 fl., Witten-, Verlobungs- und Eintrittskarten 30 fr. u. s. w. Bei Baarzahlung dreißig Procent Rabatt.

Berichtigung. Im „Technischen Sprechsaal“ bet Nr. 38, Art. „Was uns noth thut“, S. 155 Sp. 1 Z. 11 v. u., ist vor „sebene“ einzuschalten: „zweite und“; Z. 3. 21 v. u. lies „kürzer“ statt „länger“; dieselbe Sp. 3. 5 v. u. lies: „Spaltirenen“ statt „Spationirenen“.

Anzeigen.

Zur Nachricht.

In nachfolgenden Städten Schleswig-Holsteins: Flensburg, Schleswig, Husum, Neudorf, Kiel, Tzeboe, Neustadt, Odesloe, Wandsbeck, Uetersen, Gluckstadt — wird vom 1. Januar 1868 ab nur an solche reisende Kollegen Viaticum gezahlt, welche dem deutschen Buchdruckerverbande angehören, sowie an ihrem letzten Conditionsorte ihren Verpflichtungen bezüglich des Viaticums nachgekommen sind, und über beides sich genügend legitimiren können.
Kiel, den 18. Novbr. 1867.

H. Meeder,
Schriftf. u. Kassirer der Schleswig-Holstein-Lauenburg'schen Buchdrucker-Krankenkasse.
683]

In der Generalversammlung der Viaticumskasse vom 11. November wurden folgende Anträge des Württembergischen Verbands-Buchdrucker mit allen gegen 7 Stimmen zum Beschluß erhoben:

Die Versammlung möge beschließen, den § 5 der Statuten der Viaticumskasse außer Kraft zu setzen und an dessen Stelle folgende Punkte als § 5 treten zu lassen:
a) Viaticum wird vom 1. Januar 1868 ab nur an solche Buchdruckergehilfen bezahlt, welche nachzuweisen im Stande sind, daß sie dem deutschen Buchdruckerverbande angehören und dessen Bestimmungen in allen Theilen nachgekommen sind;

b) an solche Kollegen, welche sich im Besitze von Kassenlegitimationen befinden und den Vorweis liefern, daß es ihnen nicht möglich war, an ihrem letzten Conditionsorte dem Verbandsbeitritt zu thun, wird bis zum 1. Juli 1868 ein ermäßigtes Viaticum verabreicht;

c) auf diejenigen direct aus der Schweiz kommenden Kollegen, welche sich als Mitglieder des schweizer. Typographenverbandes legitimiren, sowie auf Kollegen aus den österrödischen Staaten finden diese Bestimmungen keine Anwendung, und sollen solche bis auf Weiteres den Verbandsmitgliedern gleich gehalten werden.
Stuttgart, 18. Nov. 1867.

Die Verwaltung der Viaticumskasse.
692]

Zur Bechtung.

Den Beschluß der Mitglieder der Viaticumskasse und Localkassen für die Buchdrucker Hofstadt:
Som 1. Januar 1868 an erhalten nur Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes Viaticum, bringe ich im Antrage zur allgemeinen Kenntniß.

Ausnahmefälle — wie sie die ständige Commission aufstellt (s. Nr. 25 des „Corr.“) — werden auch hier berücksichtigt.
Kroto a, 20. Nov. 1867.

H. Hoppe, d. J. Kassirer.
691]

Zur gefälligen Beachtung!

Zufolge Beschlusses wird vom 1. Januar 1868 ab nur an solche hier durchreisende Kollegen Viaticum verabreicht, welche Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbandes sind und sich als solche zu legitimiren vermögen.
Hildburghausen, 20. Nov. 1867.

Der Vorstand des Ortsvereins dahier.
685]

Bekanntmachung.

In der Generalversammlung der vereinigten Viaticumskasse von Elberfeld am 9. November wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, vom 1. Januar 1868 ab nur an solche Kollegen (Buchdrucker und Schriftsetzer) Viaticum zu verabfolgen, welche sich als dem deutschen Buchdruckerverbande angehörig legitimiren und durch eine am letzten Conditionsorte ausgefertigte Bescheinigung nachweisen können, daß sie ihren Pflichten als solche nachgekommen sind. Ausnahmefälle sind nur für Ausländer oder vom Auslande kommende Kollegen gestattet, sowie für solche, welche nach eben beendigter Lehrzeit dem Verbandsbeitritt noch keine Gelegenheit hatten.
Elberfeld, den 14. November 1867.

Der Vorstand der vereinigten Viaticumskasse.
679]

Fabrik

aller Maschinen, Instrumente etc.
Mechan. Werkstätte, Holz-Utensilien
für
Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder,
Schriftgeisser etc.

von
Fritz Jänecke in Berlin
76. Sebastianstrasse 76.

Illustrirter Preis-Courant steht auf Verlangen zur Verfügung. — Jede Druckerei-Einrichtung wird in kürzester Zeit ausgeführt.
[677]

4000 Stück feine Kuhlner Kinderspielwaren empfiehlt unter dem Fabrikpreise
Schriftsetzer Julius Kriebe,
Neuschönfeld Nr. 6, Hof, 2. Etage.
700]

In einem frequenten Badeorte Schlesiens ist eine seit über 20 Jahren bestehende

Buchdruckerei

mit zwei eisernen Pressen u. ca. 45 Ctr. Schriften u. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. — Auch kann das Haus, worin die Druckerei sich befindet, überlassen werden. Bedingungen günstig. — Franco-Offerten sind zu richten an **E. Scholz** in Warmbrunn. [681]

Maschinenmeister = Gesuch.

Ich suche für mein Geschäft einen Maschinenmeister, welcher hauptsächlich im Farbenruck etwas zu leisten vermag. Der Antritt kann sofort geschehen.

Dr. Neubürger,
Buch- & Kunstdrucker in Moskau,
Gajetnoi Pereulok, Haus Schablitin.
688]

In meiner Buchdruckerei kann ein tüchtiger, gut empfohlener und solider

Accidenz-Setzer

dauernde Stellung finden.

Bewerberinnen ersuche ich Satzproben, welche jedoch nicht zurückgeschickt werden, beizufügen.
H. Krumbhaar in Kiegnitz.
684]

Einem geübten **Accidenzsetzer** wird Condition nachgewiesen durch die Exped. d. Bl. Antritt sofort. [699]

Ein **Setzer**, der auch das Buch Drucken versteht, findet ziemlich selbständige Stelle.
Briefe franco Weitin an der Saale. [689]

Ein solider, junger

Maschinenmeister,

welcher sich auch auswärts in Maschinenbeschäftigung kann, findet in nächster Zeit eine dauernde Condition in der Buchdruckerei von **H. Ahrendt** in Neuenbrandenburg (Westenburg-Strelitz). [678]

Zur Leitung eines kleinen Buchdruckerei-Geschäfts in einem lebhaften Städtchen am Rhein wird ein erfahrener **Schweizerdegen** gesucht. Die Stelle ist gut und mit Gewinntheil. Franco-Offerten beliebe man poste rest. Bonn unter Chiffre A. Nr. 3 zu machen. [701]

Ein geübter Schriftsetzer,

der auch Griechisch und Hebräisch zu setzen versteht, sucht ausserhalb Leipzig Stellung. Gefällige Adressen bittet man: **H. K. Leipzig, Wintergarten-Strasse 5, iv. aufzugeben**, worauf das Nähere erfolgen wird. [698]

Ein militärfreier, geübter **Schriftsetzer** sucht in der Nähe Stettins oder in Berlin dauernde Condition. Offerten unter H. 2 befördert die Exped. d. Bl. [697]

Ein jüngerer **Maschinenmeister** sucht Condition, kann lieblich in einer solchen Druckerei, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in seinem Fache weiter auszubilden. — Adressen sind zu senden an **A. Müller, Schwendemann'sche Buchdruckerei** in Solothurn. [693]

Ein Buchdrucker

(geübter Schweizerdegen), der gegenwärtig eine kleine Buchdruckerei selbständig leitet, sucht von Neujahr 1868 ab eine ähnliche Stelle. Derselbe ist mit der Buchführung vertraut und würde diese sowohl, als auch, wie gegenwärtig, die Beforgung der Correspondenz übernehmen. — Gefällige Offerten wolle man unter **A. W. 23** in der Exped. d. Bl. niederlegen. [686]

Ein in allen Branchen der Buchdruckerei wohl erfahrener **Setzer**, der zugleich als **Maschinenmeister** im Wert- und Accidenzdruck bewandert ist, wünscht seine jetzige Stellung zu verändern; Zeugnisse von den bedeutendsten Druckereien stehen zu Diensten. — Gefällige Offerten unter **G. W.** befördert die Expedition d. Bl. [694]

Ein tüchtiger **Maschinenmeister**, 37 Jahre alt, verehelicht, welcher bereits seit 18 Jahren in den besten renommirtesten Buchdruckereien beschäftigt gewesen ist, sucht veränderungshalber eine dauernde Condition. Derselbe ist sowohl im Accidenz- und Wertdruck, wie auch im Farbenruck bewandert und stehen Zeugnisse hierüber zur Disposition.
Hierauf reflectirende Herren Principale mögen sich gefälligst unter der Chiffre **G. L. B.** an die Exped. d. Bl. wenden. [687]

Der **Setzer Emil Klem** wolle baldigst seinem Vater, der ihm eine gute Nachricht mitzutheilen hat, seinen Aufenthaltsort anzeigen. Sollte derselbe noch auf der Reise sein, so werden die resp. Kollegen ersucht, ihn von vorliegender Aufforderung in Kenntniß zu setzen. [695]

Schriftsetzer **Hermann Donath** in Dresden, wie steht es mit dem Versprochenen?

Paul Mittelberger in Stuttgart.
690]

Esfer, Köln, Köschke, Dresden, Chammerl, Breslau, Bohe, Dortmund, Welföner, Bielefeld (Sezer), Schuhmacher, Nagen, Küngen, Köln (Drucker).
Genannte Herren ersuche ich, sich bald mit mir abzufinden, widrigenfalls ich ihre Handlungsweise veröffentlichte.
Fr. Emmermann,
Gastwirth zum „Gutenberg“ in Elberfeld.
682]

Aufforderung!

Wenn der Schriftsetzer **Rudolf Morgenstern** aus Döbeln bei Bismberg nicht schliesslich seinen Verpflichtungen in Frankfurt a. M. nachkommt, so wird der Unterzeichnete ihn binnen Kurzem belangen.
D. Menzer (Schriftsetzer).
696]

Freitag den **Debattir-Club.** Sonnabend den 29. Novbr. 30. Novbr.

Sonnabend, 7. December.
Erstes Stiftungsfest.

1. Abend: Theatralische Aufführung. 2. Abend: Concert und Ball. 3. Abend: Allgemeiner Commerc. — Billeit- und Programm für Herren 2 1/2 Ngr., für Damen zu 1 Ngr. sind bei dem Vereinsboten **Staud** und dem Clubmitgliedern zu haben; Nieder-Texte für 1 Ngr. am Eingange des Festlocals. [680]

Fortbildungs-Verein.

Freitag, den 29. Nov., fällt die Vereinsversammlung aus. Der Bibliothekabend ist auf Montag, den 2. Dec., Abend 8 Uhr, verlegt worden. — Freitag, den 6. Dec., findet Monatsversammlung statt, wozu Anträge bis Dienstag, den 3. Dec., einzureichen sind.
Dienstag, den 3. Dec., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Eingetreten: **H. Dietrich, Ghennig, Joseph Schiffler, Prag, Paul Gonchorowky, Johannsburg, Gustav Schube, Gohlis, Heinrich Uebe, Johann. F. H. Schulze, Kleinbößen, H. Henker jun., Dresden, Herrn. Stein, Langensalka. — Abgetreten: R. Prager, Leipzig. Gustav Bror, Sellerhausen. D. Herzberg, Leipzig. Fr. Schwob, Keimeritz. — Ausgetreten: A. Wagner, Eisenberg. D. Jork, Brandenburg. E. Hente, Leipzig. A. Kostertewicz, Krakan.**

Sparkasse. Die Ein- und Rückzahlungen werden auf Antrag der Revisions-Commission von Sonnabend, den 30. Nov., bis auf Weiteres sistirt.

Unterrichtsstunden. Montag u. Donnerstag Französisch-Vereinsbuchdruckerei. Montag, 2. Dec., Abends 8 Uhr, Commissionssitzung bei **Seutner, Schlossgasse.**
Fremdenverkehr: **Friedr. Witz, Halliger, Lhalstraße 24 — Friedrichstraße 5.**

Allgemeine Unterstützungskasse. Sitzung des Kassenvorstandes Dienstag, den 3. Dec., Abends 1/2 8 Uhr, in der Buchhändlerbörse.

Briefkasten.

Verband. Eingegangene Beantwortungen: Hildburghausen, Weimar, Breslau, Tzeboe, Neustadt (Hollstein), Trier, Zweigverein Mecklenburg. Statuten der Krankenunterstützungskasse und Statuten für Buchdrucker und des Buchdrucker-Vereins in Ghennig. — In Verbands-Angelegenheiten werden dem in vorliegender Nummer enthaltenen Artikel zur Organisationsfrage folgen: Bekanntmachung, das Viaticum, resp. die Legitimationsfrage betr.; eine Wunschliste in den deutschen Buchdrucker-Unterstützungskassen; über die Buchdrucker-Vereinsfrage; zur Sonntagsgarbel; Statutenfrage u. s. w. — In Elberfeld: Geschäftsfrage; die Beiträge an den Buchdrucker-Vereinen in Hamburg-Altona per Adresse E. Gerwin, Hildenburg's Buchdruckerei in Hamburg. — In Hoya: Was jetzt bestehen, mit welchen Ausnahmen, Nitz den Beitrag nachgezahlt. Wo dies nicht geschehen ist, wird es dem Buchdrucker überlassen, darüber Beschluß zu fassen. Das Eintrittsgeld für Buergerie, welche schon in andere bergl. Kassen treuerten, möge in Wegfall kommen, da eine solche Bestimmung in sämtlichen Kassen nicht existirt. — Es wird um Auskunft darüber gebeten, ob in Dhrpreußen (Königsberg etc.) Buchdruckergehilfen existiren?

Redaction. X. in Elberfeld: Den ersten Artikel haben wir weggelassen, weil die Hofkassa schon in vor. Nummer enthalten war und zu dem Uebrigen sich wohl später eine passendere Gelegenheit finden dürfte. — W. in München. Es freut uns, daß Sie jetzt auch den eigentlichen Grund gefunden haben. — S. in Stuttgart: Der Name ist uns nicht bekannt; zweiten Brief erhalten. — B. in Berlin: Brief erhalten; am Schluss kommen Sie so ziemlich unseren Ansichten nahe. Es würde uns erträulich sein, auch über die anderen Fragen gelegentlich Ihre Meinung zu erfahren. — S. W. 2.

Expedition. Frau J. Altendranth, bisher in Frankfurt a. M.: Durch Nachsicht unsers Schreibens haben Sie jetzt 1 Zehr. an und zu zahlen. Wir bitten um Einfindung derselben und um Angabe Ihrer Adresse wegen Zufindung eingegangener Offerten. — Frau. Kaufmann in Hoda: Die in voriger Nummer enthaltene Notiz ist allerdings, wie wir uns jetzt überzeugt haben, durch einen bedauerlichen Irrthum der Expedition entstanden, den Sie jedoch selbst durch Angabe des Grundes der Nichtannahme befeitigen konnten. — W. in Hildburghausen: 12 Ngr. 5 Pf. — G. in Hofstadt: 19 Ngr. — S. in Stuttgart: 19 Ngr. — W. in Kiel: 12 Ngr.

Telegramm. In Erfeld haben am Montag **Morgen** sämtliche Gehilfen (bis auf zwei) der **Officin Kramer jun.** und **Winnertz** wegen Preisdifferenzen gekündigt. Näheres in nächster Nummer.